

Volker Matthaei

Schülerwallfahrt 13.9.24

### **Predigt über Mt 6, 21 (Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz)**

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen,

„Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz“ – das ist für mich ein ganz spannender Satz. Da steckt nämlich die Frage drin: Was ist dir wertvoll? Wofür schlägt dein Herz eigentlich? Was motiviert dich im Innersten? Oder anders gesagt: Welchen Sinn gebt ihr eurem Leben? Darum ging es bei der Zettelaktion, als ihr nach eurem größten Schatz und nach eurem Herzensanliegen gefragt worden seid.

Manche Menschen beantworten solche Sinnfragen mit flapsigen Sprüchen. Etwa so: „Ein Leben ohne Schokolade ist möglich, aber sinnlos.“ Ich kann da auch mal drüber grinsen, als bekennender Schokoladenfan. Aber gleichzeitig weiß ich: Wer immer nur flapsige Sprüche macht, mogelt sich an den wirklich wichtigen Fragen des Lebens vorbei. Schokolade ist nicht der Sinn des Lebens. Ebenso wenig wie die eine Million Bier auf einigen eurer Zettel.

Einige eurer Zettel waren leer. Ich weiß ja nicht so recht, wie ich das einordnen soll. Vielleicht wart ihr ja einfach müde bei den Stufenversammlungen am Montag und Dienstag. Oder fällt euch einfach nichts ein, wenn ihr nach euren Herzensanliegen gefragt werdet? Und wenn ja: Warum ist das so? Meine Bitte an euch: Geht dem nach, wonach euer Herz sich sehnt. Versucht, mit euren Sehnsüchten in Kontakt zu kommen. Wer in sein Herz schaut und seine Sehnsüchte prüft, kann dabei erfahren, dass das Leben reicher wird.

Man kann dabei allerdings auch Schwieriges entdecken; man kann dabei auch Machtgier, Hass und Neid begegnen. Einige von euch haben das angedeutet mit der Erwähnung des Rings, der einem die Macht gibt, andere zu unterwerfen, aus dem Roman „Der Herr der Ringe“. Auch Machtbedürfnis kann eine tiefe Sehnsucht sein, etwas, wofür das Herz schlägt.

Nicht alle unsere Sehnsüchte sind gleich gut, nicht all unsere Herzensanliegen gleichermaßen wertvoll. Das zeigt auch der Bibelabschnitt, den Pater Dieudonné eben vorgelesen hat: Wir können Schätze sammeln, die von Motten und Rost gefressen werden, vergängliche Schätze also, oder wir können Schätze im Himmel sammeln, Schätze also, die Bestand haben. Wie können wir die unterscheiden? Folgt man den Worten Jesu, dann gilt: Gute, unvergängliche Schätze bringen uns Gott nahe und schlechte, vergängliche Schätze entfernen uns von Gott.

Eine dieser Sehnsüchte, die uns von Gott entfernt, ist laut Text der Mammon: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ Mammon ist nicht etwa der Name eines anderen

Gottes, sondern das hebräische Wort für Geld oder Besitz. Geld oder Gott, das ist also die Alternative. Eine ganz schöne Zumutung also für uns relativ reiche Menschen in einem reichen Land. Wenn ich mir eure Herzensanliegen noch einmal anschau, dann ist Reichtum für einige doch ganz schön wichtig. Wenn wir tatsächlich zwischen Geld und Gott wählen müssten, dann fürchte ich, dass da bei manchen Gott auf der Strecke bleibt.

Aber vielleicht ist das ja auch zu einfach. Vielleicht ist die Frage, was uns reich macht, nicht einfach eine Frage der Entscheidung zwischen Gott und Geld. Sondern die Frage nach der Bedeutung, die Geld für uns hat, und die Frage, wofür wir es ausgeben. Ein Beispiel dafür ist unser Umgang mit dem Klimawandel: Viele Menschen haben Angst, dass die Umstellung auf umweltfreundliche Energien zu viel Geld kostet und unseren Wohlstand gefährdet. Das Verrückte ist: Geld kostet nicht nur die Umstellung, sondern auch das Weitermachen wie bisher. Und sogar viel mehr noch als die Umstellung. Das zeigen Unwetterkatastrophen wie die in Gondelsheim, Heildelshem und Bretten in den Sommerferien, die in den letzten Jahren immer mehr und immer stärker werden. Unsere Angst vor dem Verlust des Wohlstands führt dazu, dass wir die Grundlage unseres Wohlstands zerstören, unseren Planeten.

Nicht Geld trennt uns von Gott, sondern Gier. Wenn Geld zum Selbstzweck wird, ist das ein Problem. Oder wenn das Streben nach Geld uns dazu bringt, nur noch den eigenen Vorteil zu suchen, auf Kosten anderer, Mensch wie Natur.

Was ist *wirklich* wichtig im Leben? Das ist die Frage, die sich die Australierin Bronnie Ware gestellt hat, nachdem sie viele Jahre lang Sterbende begleitet hat. Was diese Menschen beschäftigt hat, das hat sie festgehalten in ihrem Buch „5 Dinge, die Sterbende am meisten bereuen“. Das Verblüffende ist: Wenn wir uns die Frage stellen, was am Ende eines Lebens wirklich zählt, dann ändert das unser Leben schon heute. Es ist genau die Frage, die Jesus auch gestellt hat: Welche Schätze werden von Rost und Motten gefressen und welche haben Bestand?

Was hat Bronnie Ware nun herausgefunden über das, was Sterbende im Rückblick auf ihr Leben am meisten bereuen?

1. Ich wünschte, ich hätte den Mut gehabt, mir selbst treu zu bleiben, statt so zu leben, wie andere es von mir erwarteten.
2. Ich wünschte, ich hätte nicht so viel gearbeitet.
3. Ich wünschte, ich hätte den Mut gehabt, meinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen.
4. Ich wünschte, ich hätte den Kontakt zu meinen Freunden gehalten.
5. Ich wünschte, ich hätte mir mehr Freude gegönnt.

Von der Freude handelt auch das Gleichnis, das ich euch zum Schluss noch mitgeben will, ein Gleichnis, in dem es auch um einen Schatz geht. Wir finden es im 13. Kapitel des Matthäus-Evangeliums:

Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat und kauft den

Acker.

Die Freude ist es also, die im Mittelpunkt des Gleichnisses steht. Also hebt die wahren Schätze eures Lebens, damit ihr Freude am Leben habt. Amen